

Fred. u. Redaktion
Dresden-Neustadt
N. Weizner Gasse 4.
Die Zeitung erscheint
Dienstag, Sonnabend und
Sonnabend
j. u. b.
Abonnement-
Preis:
Wochentl. Nr. 1,50.
Zu bezahlen durch
die kaiserlichen Post-
anstalten und durch
unseren Boten.
Bei freier Lieferung
im Hause erhält die
Post noch eine Be-
förderung von 25 Pf.

Inserate
werden bis Montag,
Mittwoch u. Freitag
Mittag angenommen
und kosten:
die 1spal. Seite 15 Pf.
Unter Eingelände:
20 Pf.

Zueraten-
annahmestellen:
Die Arnoldsche
Buchhandlung,
Invalidendank,
Hausen & Vogler,
Rudolf Mosse,
G. L. Daube & Co.
in Dresden, Leipzig,
Hamburg, Berlin,
Frankfurt a. M.
u. j. w.

Sächsische Vorzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.
Amtsblatt für die sgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Alstadt und Dresden-Neustadt,
für die Ortschaften des sgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die sgl. Forstrentämter Dresden,
Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Nr. 109.

Donnerstag, den 15. September 1887.

49. Jahrgang.

Politische Weltchau.

Deutsches Reich. Berliner Vörsengerüchte hatten am Montag das russische Geschwader schon auf der Höhe von Swinemünde in Sicht kommen lassen. Am Tage darauf war aber noch nicht einmal etwas von Vorbereitungen zur Abfahrt aus Kopenhagen bekannt. Infolge dessen finden die Zweifelnden wieder Gehör bei denen, welche bestimmt die Unkunft des Tsaren erwarten. Diese stützen sich vor Allem darauf, daß Herr v. Bülow den Kaiser nach Stettin begleite, während sonst zu Mandern für gewöhnlich kein Vertreter des auswärtigen Amtes sich im Gefolge des Kaisers befindet. Weiter hatte auch ein lebhafter Depeschewchsel zwischen Berlin und Kopenhagen stattgefunden, gut unterrichtete Personen hatten Andeutungen fallen lassen, wonach ein Besuch des Tsaren nicht ausgeschlossen sei — kurz, es hatte reichlichen Stoff für fröhliche Kombinationsjäger gegeben. Das Alles scheint durch das Schweigen in Kopenhagen zu Wasser zu werden, indessen haben die Zuversichtlichsten noch nicht den Mut sinken lassen, sie hoffen noch bestimmt auf die Unkunft der russischen Panzerschiffe mit dem Tsaren, dem märchenumwobenen Tsaren an Bord.

Auf den Fürsten Bismarck hat die Anziehungskraft, welche der Name des Tsaren ausübt, diesmal keine Wirkung gethan, er hat den Kaiser nicht nach Stettin begleitet. Der offizielle Grund dafür ist die ermattende Wirkung, welche die Kissinger Bäder nach einiger Zeit äußern. Dem Fürsten ist jedenfalls die Ruhe zu gönnen. Er hat noch kurz mit der bulgarischen Frage aufgeräumt, indem er die zugesetzte Rolle eines Vermittlers für Deutschland zurückwies und nun die Stellungnahme der anderen Mächte abwartet. In mehreren Auslassungen der offiziösen „Nordd. Allg. Ztg.“ ist dieser Standpunkt klar gelegt. Zunächst ist dabei die Behauptung des „Pester Lloyd“ widerlegt worden, daß Fürst Bismarck sich zum Vermittler in der Affaire Erzroth direkt angeboten habe. Darauf erwiedert die „Nordd. Allg. Ztg.“, wenn dies wahr wäre, so hätte das deutsche Kabinett die von der Pforte gewünschte Vermittelung nicht ablehnen können. Dies sei aber bekanntlich geschehen. Deutschland sei mit der Entsendung Erzroth's nicht nur einverstanden, sondern auch bereit, den anderen Mächten das Eingehen auf diesen Plan anzupfeilen, wenn derselbe zuvor von den beteiligten Kabinetten, der Pforte und Russland, amtlich beantragt würde. Die Pforte aber wünschte, Deutschland mögte ohne vorgängigen türkischen oder russischen Antrag im eigenen Namen den anderen Mächten die Ernennung eines russischen Generals zum Statthalter vorschlagen. Dadurch würde Deutschland eine Verantwortlichkeit in

Orientfragen übernehmen, die ihm bisher nicht obliegt. Die Lage der Dinge im übrigen Europa sei nicht derartig, daß die Reichspolitik sich veranlaßt fühlen könnte, ihre Ausgaben zu vermehren und ihre Kräfte zu teilen. Sie würde außerdem, wenn sie eigene Ansprüche in der bulgarischen Frage stellte, sich auch verpflichtet halten, den Mächten darüber Auskunft zu geben, wie sie sich die Durchführung des Beantragten vorstellen. Letztere hänge zunächst von der Pforte ab. An der sacerdotalen Macht sei es, Entschließungen zu fassen, wie der Widerstand der Bulgaren zu überwinden sei. — Dass diese Entschließungen der Pforte nicht allzu rasch erfolgen, dafür bürigen schon die Geldverlegenheiten, in denen die Pforte sich jetzt befindet. Wenn gemeldet wird, daß der türkische Kriegsminister die Frage eines militärischen Einrückens in Ostrumelien studire, so erregt diese Nachricht zusammengehalten mit der, daß die ottomatische Bank die Auszahlung der Gehälter an die fremden Officiere in türkischem Dienste eingestellt hat, nur ein Lächeln. Wenn nicht einmal mehr Geld für die fremden Officiere flott zu machen ist, dann können die Bulgaren wegen einer türkischen Okkupation rubig schlafen.

Der Kaiser und die Kaiserin mit dem Prinzen und der Prinzessin Wilhelm, sowie großem Gefolge sind am 12. September 4½ Uhr nachmittags auf dem prachtvoll dekorierten Bahnhofe in Stettin eingetroffen. Als der kaiserliche Zug nahte, intonirte das Musikkorps der auf dem Perron aufgestellten Ehrenkompanie, welche aus Mannschaften des II. Regiments kombiniert war, die Nationalhymne. Während die Kaiserin am Arm der Prinzessin Wilhelm den Wagen verließ und sich in's Kaiserzimmer des Bahnhofes begab, schritt der Kaiser, der dem Waggon rasch entstiegen war und die Begrüßung der Generalität und der Spiken der Behörden entgegen genommen hatte, von dem Prinzen Wilhelm gefolgt, die Front der Ehrenkompanie ab. Sodann erfolgte die Abfahrt vom Bahnhofe nach dem Schlosse durch die prächtig dekorierte Feststraße. Im ersten Wagen hatte der Kaiser mit dem Prinzen Wilhelm Platz genommen; im zweiten Wagen saß die Kaiserin mit der Prinzessin Wilhelm. Vom Bahnhofe ab bildeten die Kriegervereine und Janungen in den Straßen Spalier, daran schlossen sich 17,000 Schulkindern an, welche Guirlanden in den Händen trugen; hinter ihnen waren die Vereine und Korporationen aufgestellt, welche am Bahnhofe keinen Platz gefunden hatten. Hinter diesen stand, Kopf an Kopf gedrängt, eine aus der ganzen Provinz zusammengestraute Menge, welche die Majestäten auf dem ganzen Wege bis zum Schlosse mit unbeschreiblichem Jubel begrüßte. An mehreren Punkten der Feststraße wurden den Majestäten von jungen Damen und Schülerinnen Blumenopenden dargebracht. Im Schlosse

war die erste Kompanie des Grenadier-Regimentes König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pommersches Nr. 2) mit der Fahne und der Musik als Ehrenwache aufgestellt. Abends 8½ Uhr fand im Hofe des königl. Schlosses, welches durch Fackeln, bengalische Flammen und Magnessialicht taghell erleuchtet war, großer Zapfenstreich mit Serenade statt, welcher von sämtlichen Musikcorps des II. Armeekorps mit Ausnahme derjenigen des Grenadierregiments König Friedrich Wilhelm IV. Nr. 2 und des Neumärkischen Dragonerregiments Nr. 3 unter Leitung des Generalinspizienten der Armee-musik, Voigt, ausgeführt wurde. Der Kaiser und die Kaiserin, sowie der Prinz und die Prinzessin Wilhelm erschienen wiederholz am Fenster, von der zahlreichen Volksmenge, welche schließlich die Nationalhymne anstimmt, begeistert begrüßt. Am Dienstag fand auf dem Kreuzer Exercierplatz die große Parade des II. Armeekorps statt, hieran schloß sich nachmittags 5 Uhr ein Paradedinner in den Räumen des Stettiner Schlosses, zu welchem die Generalität, die Obersten und Stabs-offiziere, sowie die Militär-bevollmächtigten und Militärrattachés Einladungen erhalten hatten. — Über das Aussehen des Kaiser ist nur eine Stimme der Bewunderung, der greise Monarch soll außerordentlich wohl und frisch sein. Auch von der Kaiserin wird Günstiges gemeldet.

Der Kronprinz macht täglich von Tobiach aus größere Ausflüsse. In dem Befinden des hohen Herrn ist eine entschiedene, wenn auch allmäßige Besserung sichtbar.

Prinz Ludwig von Bayern ist von Wilhelmshaven abgereist und in Bremen eingetroffen.

In Posen hat am 10. September eine Versammlung von ca. 80 Getreidehändlern, Müllern ic. stattgefunden, in welcher gegen 5 oder 6 Stimmen die Resolution angenommen wurde, daß die Erhöhung der Getreidezölle dem wirtschaftlichen Interesse der Provinz Posen, insbesondere dem Interesse des Getreidehandels und der Müllerei in hohem Grade widerspräche.

Der „Reichsanzeiger“ meldet den am 1. Oktober in Kraft tretenden Anschluß Badens an die Brannweinsteuer-Genossenschaft.

Unser handelspolitisches Verhältniß zu Österreich-Ungarn muß in nächster Zeit durch eine neue Vereinbarung geregelt werden, da der bestehende Handelsvertrag vom 28. Mai 1881 nur bis zum letzten Tage dieses Jahres gültig ist. Der bestehende Vertrag gewährt die übliche gegenseitige Meistbegünstigung und eine Reihe von Erlichtungen und Zusicherungen hinsichtlich des Grenzverkehrs, sieht aber von der Bindung irgend welcher Zollsätze ab. Über das Scheitern eines Tarifvertrages bemerkte eine dem Reichstage im Jahre 1881 vorgelegte Denkschrift, die deutsche Regierung sei bereit gewesen, ihren

Fenilleton.

Sarah Bernhard's Schützling
oder
Ein blinder Passagier.
Novelle von A. Harisberg.
(3. Fortsetzung.)

Der sehr zuvorkommende Franzose führte ihn darauf in das Zwischendeck, woselbst er ihm nun die besagte Schlafkoje anwies und über alles Weitere die nötigen Instruktionen ertheilte. Dem jungen Maler wurde jetzt wieder etwas leichter zu Muthe; er sah sich der ersten und größten Gefahr der Entdeckung enthoben; als der Koch sich anschickte, in seine kulinarische Abschleifung zurückzukehren, brachte er ihm wiederholt vorzüglichsten Dank dar und ließ dabei fallen, daß er ihn sehr glücklich machen würde, wenn er diesen ihm erwiesenen großen Dienst früher oder später gebührend anerkennen könnte.

Fast sämtliche Passagiere hatten sich auf das Werkdeck begeben, um noch einen letzten Blick ihres Heimatlandes zu genießen. Fritz wandte sich, nachdem der Matrose das Zwischendeck verlassen, ebenfalls dahin. Es war ein wunderbar reizender Anblick, den Havre mit seinen vielen stolzen Gebäuden, mit dem ausgedehnten Hafenwalle und der malerischen Umgebung im goldenen Glanze der untergehenden Sonne bot. Manches Auge wurde nass bei diesem letzten Blicke auf die heimathliche Erde. Auch Fritz wurde ganz eigenhümlich zu Muthe, als ihm dieser Abschiedsgruß zu Theil wurde.

Er versuchte sich zu ermannen; er wollte und durfte nicht an seine Heimath denken. Nach einer Weile zog er sein Skizzenbuch hervor und bannte das herrliche Panorama in dasselbe fest. Als die Sonne untergegangen war und die Küste anfangt sich zu verschleiern, suchte er das Zwischendeck wieder auf. Bald wurde daselbst das Abendbrot ausgetheilt; nach Beendigung dieser Mahlzeit unterhielt er sich noch etwa eine halbe Stunde mit zwei von seinen Bekannten aus dem Emigrantenhotel, dann zog er sich in seine Koje zurück.

Am folgenden Morgen, bereits in aller Frühe, arbeitete ein Schiffszimmermann durch Vermittelung des Kochs an einer Staffelei für den Maler. Letzterer beaufsichtigte nun, den Entwurf von Havre zu verwerten respektive nach demselben ein Gemälde für die Küchenkabine auszuarbeiten. Ein helles Plätzchen, welches das Atelier zu vertreten hatte, stand ihm im Zwischendeck zur Verfügung.

Da ihm die Seekrankheit nichts weiter, als eine vorübergehende Appetitlosigkeit zu verursachen vermochte, so machte er sich, sobald er im Besitze der nötigen Vorräthe war, an's Werk.

Es war am siebten Tage nach der Abfahrt des „Labrador“ von Havre, als morgens nach dem Frühstück ein Steward dem jungen Maler die Ordre brachte, der Kapitän erwarte ihn in der Kabine, er habe sich ungesäumt dahin zu begeben.

Alles Blut wich dem Schuldbewußten aus dem Kopfe; nicht ein Wort vermochte er in seiner entzücklichen Überraschung hervorzubringen. Er legte Pinsel und Palette hin und folgte mit schwankenden Schritten dem Matrosen.

Der Befehlshaber des Dampfers, eine kurze gedrungene Gestalt, mit ernsten, harten Gesichtszügen und gebräunt, bartlosem Antlitz in den hohen Pierzgern, saß, als die beiden auf sein „Herein!“ in die Kabine traten, an einem ovalen Tische und schien in eine auf demselben ausgebreitete Seekarte vertieft zu sein.

„Hier, Herr Kapitän, der junge Mann, den Sie zu sprechen wünschen“, stellte der Steward den Maler vor.

„Bon, Sie können abtreten, Charles“, befahl in schneidigem Tone, ohne die Blicke von der Karte zu erheben, der Seefahrer.

„So, nun treten Sie näher, junger Mann“, wendete er sich dann endlich, nachdem der Steward die Kabine schon eine geraume Weile verlassen hatte, an in banger Erwartung Dastehenden, indem er ihn mit scharfen, durchdringenden Blicken musterte. „Ihr Name ist Fritz Kern — Sie sind aus Hohen schwand gebürtig, ein Schweizer also, stimmt das?“

Der Maler bestätigte, erbleichend an den Tisch herantretend, sein Nationale.

„Ihr Name kommt in den Passagierlisten nirgends vor, was zwar begreislich ist“, fuhr sodann der Kapitän in dem angeschlagenen, ungemütlichen Tone fort. „Ich will Ihnen gleich klaren Wein einschenken. Es ist ein Passagier auf dem Schiffe, welcher Sie kennt; er ist sogar aus dem nemlichen Dorfe gebürtig, welches Sie als Ihren Heimatort nennen. Dieser denuncirte Sie als Thäter eines kriminellen Verbrechens. Er sagt unter Anderem, daß Sie die betreffende, menschliche That voriges Jahr, etwa Mitte September, zu welcher Zeit er sich behufs Ordnung seiner Vermögensverhältnisse einige Tage in Hohen schwand aufhielt, verübt und als

Bolzaris in seiner Gesamtheit oder in dem von Österreich gewünschten Umfang vertragmäßig zu binden, sofern die österreichische Regierung zu entsprechenden Zugeständnissen bereit gewesen wäre. Die letztere aber habe sich geweigert, ihrerseits in die gewünschte Bindung der für den Export Deutschlands nach Österreich wichtigen Zölle zu willigen. Dass jetzt ein inhaltsreicheres Abkommen zu Stande kommt und die deutsche Regierung noch dasselbe Zugeständniß zu machen bereit wäre, wird man bei der heutigen Sachlage bezeichnen müssen. Man wird noch froh sein dürfen, wenn der bestehende Vertrag auf eine längere Reihe von Jahren erneuert wird. Namentlich in der für Österreich-Ungarn wichtigsten Frage der Getreidezölle wird die deutsche Regierung jetzt weniger als je geneigt sein, Zugeständnisse zu machen.

Das neulich zu Neisse in Schlesien eingefädelte Unternehmen des Domherrn Dr. Franz und seines Anhanges gegen das staatliche Einspruchrecht wird jetzt in allen Blättern viel besprochen. Der Schluss des Ganzen ist eine eklante Niederlage der ultramontanen Fanatiker durch die gemäßigte Richtung, welche an dem neuen Fürstbischof Dr. Kopp einen festen Halt gewonnen hat.

Oester.-Ungar. Monarchie. Unlästlich des Namensstolzes des Kaisers von Russland hat am 11. September in Tiske Terebes, wo Kaiser Franz Joseph gegenwärtig weilt, große Hostiasel stattgefunden. Der russische Militärrattak war in großer Gala erschienen. Während des Dinners erhob sich der Kaiser und brachte einen Toast auf das Wohl des Kaisers von Russland aus, worauf die Militärkapelle die russische Nationalhymne intonirte. Alle Gäste, soweit sie russische Orden besaßen, hatten dieselben angelegt. — Die deutsch-nationale Partei in Böhmen, welche bei 28 in deutschen Bezirken vorzunehmenden Wahlen 27 Sitze erobert hat, wird dem böhmischen Landtage auch in Zukunft fernbleiben. Fast überall wurden die bisherigen Kandidaten wieder aufgestellt. In Krumau sind dem Handelsminister Marquis v. Bacquehem, trotz seiner entschiedenen Ablehnung, 315 von 1473 abgegebenen Stimmen zugefallen. In Prag-Alstadt, wo die Deutschen Stimmenhaltung übten, ist der Kandidat der Altczechen, Dr. Eiselt, mit 768 Stimmen gegen 820 des jungczechischen Kandidaten, Dr. Blazek, unterlegen. Der Sora der Altczechen über diese Niederlage ist der denkbar größte; in ihrer Entrüstung schrieben sie die Schuld an derselben auf den Unterrichtsminister Dr. v. Gauth.

Frankreich. In den ersten 8 Monaten des laufenden Finanzjahrs blieben die Staatseinnahmen Frankreichs mit 1.516.529.761 Frs. um 29.672.455 Frs. gegen den Voranschlag zurück, übertrafen jedoch die wirklichen Eingänge in der gleichen vorjährigen Periode um 9.380.986 Frs. — Das bonapartistische und gleichzeitig stark in Deutschenhege arbeitende Organ „Le Pays“ veröffentlicht einen Aufruf zur Veranstaltung eines auf den 14. Oktober anzuhaltenden „Jena-Bankett.“ „Da die Deutschen ihre Siege feiern“, sagt das Blatt, „ist es ganz natürlich, daß wir die unserigen feiern“ und dann hebt es hervor, daß der Tag von Jena gewählt werden sei, weil die preußische Armee, die an diesem Tage vernichtet wurde, durch den Prinzen Hohenlohe besiegt war, „einen der Vorfahren des unheilvollen Bureaucraten, der die Mission übernommen hat, in diesem Augenblick unsere Landsleute in Elsass-Lothringen zu peinigen.“

Großbritannien. In dem Kampfe Lord Salisbury's gegen die irische Anarchie ist das erste Blut geslossen, zwei Zusammenstöße, der eine in Mitchelstown (vergl. vor. Nr.), der andere in Lisdoonvarna, haben Menschenleben gefordert. Die Verantwortung dafür suchen beide Parteien aufeinander abzuwälzen, die irischen Organe und die Zeitungen Gladstone's mit einer Heftigkeit, die ihr Schuldbewußtsein verräth. Die „Daily News“ leitartikel über die erstere Affaire unter der Überschrift „Mord in Mitchelstown“ und die „Wall Mail Gazette“ ergeht sich in einer eines Pariser Kommunardenblattes würdigen aufreizenden Beschreibung der Blutscene. „Ein Greis“, sagt das letztere Blatt,

man Sie in's Gefängnis abgeführt, auch eingestanden hätten. Er habe seinen Geburtsort bald darauf wieder verlassen und sich um den Fall nicht weiter kümmert. Darüber aber herrsche kein Zweifel, daß Sie aus dem Gefängnis geflüchtet und jetzt durch die Flucht nach Amerika der gerichtlichen Verfolgung und Strafe entgehen möchten.“

Fritz war wie aus den Wolken gefallen. Als er aus der höchsten Überraschung etwas heraus war, sah er den Kapitän über sein Vorleben genau in Kenntnis. Als Beweis seiner Schuldlosigkeit überreichte er ihm das Entlastungs-Dokument, welches ihm der Staatsanwalt bei seiner Entlassung aus der Untersuchungshaft ausgesetzt. Sodann sagte er das Geständnis hinzu, daß er als blinder Passagier auf dem Schiffe sei und bat aus tiefstem Herzensgrunde, man wolle menschenfreundlich in Rücksicht seiner traurigen Lage und Erlebnisse Gnade für Recht über ihn ergehen lassen.

Der Kapitän war sofort davon überzeugt, daß die Aussagen des Malers der Wahrheit vollständig entsprachen; er behauptete indessen, daß es nun doch nicht in seiner Macht stehe, ihn in Newyork auf freien Fuß treten zu lassen, indem das Reglement der Société transatlantique den Paragraphen enthalte, es sei jeder blinde Passagier an den Ort seiner Einschiffung zurückzubefördern und dasselbst der betreffenden Gerichtsbehörde zur Bestrafung zu übergeben.

Fritz bat wiederholst fast kniellig um Rücksicht, Gnade und Erbarmen, aber es half Alles nichts. Der Kapitän besteuerte, er müsse seiner Pflicht korrekt nachkommen, es stehe ihm keine andere Wahl zu, als ihn dem

lag auf dem Boden, vom Tode hingestreckt. Sein Gehirn lag auf den Steinen des Marktplatzes unhergestreut und sein weißes Haar war vom Blute zusammengesetzt. Der alte war ein Irländer, namens Riordan. Es ist nicht ganz gewiß, ob er von den Polizisten erschossen wurde, die hinter sicherem Schutz aus den Fenstern der Kaserne hervorfeuerten, während er ruhig auf dem Marktplatz in Mitchelstown stand, oder ob, wie der Wundarzt sagt, der obere Theil seines Schädels ihm mit dem Kolben eines Polizei-Karabiners abgeschlagen wurde. Eines jedoch ist sicher, nemlich daß er tot ist und daß, ehe sein Gehirn versprang wurde, man ihm die linke Kinnlade mit einem Gewehrkolben zerstört hatte. Der Platz, wo er fiel, wurde sofort von seinen Freunden und Nachbarn umringt, die ihre Schnupftücher in die Blutsache tauchten, welche nebst den gebirgsprägnen Steinen den Ort andeuteten, wo er nur wenige Minuten zuvor als ein ordnungsliebender Bürger an einer friedlichen, von keinem Beamten untersagten Versammlung Theil genommen hatte und wo zu sein er ein eben so gutes Recht hatte, als Herr W. H. Smith (eines der Parlamentsmitglieder, die sich von Gladstone getrennt haben) hat, zur Rechten des Stubes des Sprechers zu sitzen.“

Der zweite blutige Zusammenstoß fand in der Nacht vom 10. zum 11. September zwischen einer Polizei-Patrouille und einer Mondscheinbande, welche bei Lisdoonvarna ein Haus angreifen wollte, statt. Ein Oberkonstabler wurde getötet und zwei Konstabler schwer verwundet. Fünf Mondscheinler, sowie zwei weitere verdächtige Personen wurden verhaftet. — O'Brien erschien am 12. d. M. vor dem Gerichtshof in Cork. Auf den Straßen wurde er von einer großen Volksmenge mit lebhaften Ovationen begrüßt. Nach der ersten Vernehmung wurde die weitere Verhandlung vertagt und O'Brien in das Gefängnis abgeführt. — Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Ferguson, erklärte auf eine Anfrage im Unterhause, der englische Konsul in Samoa sei angewiesen worden, strenge Neutralität zu beobachten. Die englische Regierung habe von der deutschen die Versicherung erhalten, daß die aufwältigen Beziehungen Samoa's, speziell die der drei Vertragsmächte Deutschland, Großbritannien und Vereinigte Staaten, von der Aktion Deutschlands nicht berührt würden. — Bei der Debatte über den Antrag auf Eintritt in die Einzelberatung des Finanzgesetzes protestirt Harcourt sehr energisch gegen die Einmischung der Regierung in das öffentliche Versammlungsberecht, woza dieselbe nach dem gemeinen Rechte durchaus nicht befugt sei. England darf eine Vergewaltigung des Versammlungsberechtes nicht dulden. Der Generalsekretär für Irland, Balfour, erwiederte, im Jahre 1882, als Harcourt, Forster und Spencer im Amt waren, seien über 130 Versammlungen unter der Herrschaft des gemeinen Rechtes untersagt worden. Er könne nur wiederholen, daß bei den Vorgängen in Mitchelstown die Polizei lediglich in Selbstverteidigung gehandelt habe und daß deren Vorgehen vollständig gerechtfertigt war. Die Regierung werde unentwegt bei ihrer Politik beharren, um sozialen Beschwerden abzuhelfen und die Ordnung mit Festigkeit aufrecht erhalten. — Der Versuch der Opposition im Unterhause, die Vorgänge in Mitchelstown als Sturmbock wider die Position der Regierung zu verwenden, ist vorläufig mißlungen. Im weiteren Verlaufe der Abendsituation vom 12. Septbr. wurde der Antrag Parnell's, die Debatte zu vertagen, mit 228 gegen 87 Stimmen abgelehnt und die Verathung der einzelnen Paragraphen des Finanzgesetzes angenommen.

Holland. Die feindlichen Kundgebungen gegen die Socialisten, welche anlässlich der Freilassung Domela Nieuwenhuis' (siehe Nr. 107 unseres Blattes) seitens der Bevölkerung von Rotterdam ihren Anfang genommen, haben in Utrecht eine Wiederholung und Fortsetzung gefunden. Nach Errichten von dort wurde Sonnabend Nachmittag ein Lokal, in welchem Socialisten am Abend sich versammeln sollten, von einem Volkshausen angegriffen und verwüstet; dabei wurden Bierfässer in das Wasser geworfen und sozialistische Broschüren und Flug-

ersten, den „Labrador“ kreuzenden Transatlantique-Dampfer zur Rückbeförderung nach Havre zu übergeben.

Nach diesen Worten ging er ohne Weiteres an den Telegraphenapparat und ließ durch einen Druck auf denselben den Steward herbeikommen. Derselbe erschien sofort; sein Vorgesetzter gab ihm die Ordre, den jungen Mann in die Isolirkabine abzuführen und falls derselbe im Besitz von Gepäck sei, so habe er solches zur Ausladung auf dem Verdeck bereit zu halten.

Der Unerbittliche setzte sich nach dem gegebenen Befehl wieder an den Tisch, um die Kartenstudie fortzusetzen. Sein Steward dagegen führte den unglücklichen Maler in den unteren Schiffstraum hinter Schloss und Riegel.

Nach Verlauf von etwa zwei Stunden holten zwei Matrosen den blinden Passagier in seinem dunkeln Verließ wieder ab. Der Dampfer „l'Amérique“ sei in Sicht, sagten sie ihm, der Kapitän habe ihnen die Ordre ertheilt, den Eingesperrten herauszuholen und sammt seinem Gepäck auf das Schiff überzusetzen. Rathlos und voller Verzweiflung folgte Fritz den beiden.

Die zwei Dampfer lagen bereits in entsprechender Entfernung gegenüber, als die Matrosen mit dem blinden Passagier auf dem Verdecke anlangten; die Kapitäne standen auf der Kommandobrücke und verkehrten per Sprachrohr miteinander.

Ein kleines Boot wurde von der Brüstung des Verdecks auf die See herabgelassen, eine Bordleiter angelegt, dann stieg der eine von den Malers Begleitern mit dessen Gepäck voran hinunter und der andere Seemann folgte mit dem Arzttant nach.

Auf dem Dampfer „l'Amérique“ hatte die Unter-

blätter gerissen. Die Polizei stellte nach ihrem Einschreiten die Ordnung alßald wieder her.

Dänemark. Der Kaiser von Russland lebt allen Berichten nach sehr zurückgezogen. Die Winde, in welcher er eine Zeit lang seinen Arm trug, hat er jetzt abgelegt, aber die Armschmerzen scheinen ihn noch nicht ganz verlassen zu haben, da er kürzlich bei einer Ruderparsie auf dem Eider-See nur mit dem rechten Arm ruderte. Im Uebrigen jagt er eifrig, wie er dies schon bei seiner letzten Anwesenheit in Dänemark gehabt hat.

Russland. Dérouléde, der durch den Schiffbruch des Dampfers „Konstantin“, auf dem er seine Heimreise angetreten, zu einer Irrfahrt in den nordischen Reichen veranlaßt worden ist (inzwischen ist er in Kopenhagen eingetroffen), hat in Helsingfors in Finnland seine Überzeugung ausgesprochen, daß der Krieg recht bald ausbrechen werde. „Jedenfalls“, bemerkte er dem ihm besuchenden Berichterstatter, „werden Sie sehen, daß vor oder innerhalb des Jahres 1889 große Umwälzungen oder bedeutende Regulirungen der Staaten Europa's stattfinden werden. Es gibt ein Mittel, einem großen Revanche-Kriege vorzubeugen, nemlich, daß Deutschland zu uns sagt: Elsass und Lothringen können wir nicht herausgeben, nehmen aber statt dessen einen Theil von Belgien; wir wollen zusammen alle Schranken niederschlagen. Das wäre aber die Politik zweier Räuber. Das Frankreich, welches wir von unseren Vätern erhalten haben, müssen wir unseren Kindern zurückliefern; wir sind es uns selbst, ihnen und der Geschichte schuldig — da haben sie den Grundgedanken der Patriotenliga. Ein Land, welches solches nicht tut, verurtheilt sich selbst zum Untergange.“ Zu dem Herausgeber einer anderen Zeitung, des „Helsing Dagblad“, hat er geäußert: „Es gibt Leute, die da sagen, wir könnten statt Elsass-Lothringen ein Stück von Belgien nehmen. Auf diesen Vorschlag erwiedere ich stets: was, glaubt Ihr, daß eine Mutter, deren Sohn man getötet, sagen würde, wenn man ihr als Erstaz drei Sklaven anbietet? Wir müssen diese Provinzen haben. Erst dann kann von Frieden die Rede sein.“ — Ein Artikel im offiziellen russischen „Nord“ führt aus, aus welchen Gründen eine russisch-französische Allianz nie zu Stande kommen könnte. Weniger als je dürfe Russland heute zwischen sich und Deutschland die Saat nationalen Hasses sät.

Bulgarien. Der Belagerungszustand in Bulgarien ist aufgehoben und die Opposition hat alßald das Wort ergripen. Am 10. d. M. fand bei Karawelloff eine politische Versammlung statt, in der über ein Programm für die nächsten Wahlen beraten wurde. Der Versammlung wohnten Erzbischof Klement und mehrere hervorragende Mitglieder der Partei Banskoff's bei. Am nächsten Tage debütierte das Organ Karawelloff's, die „Trowoska Konstitutia“ mit einem Artikel, welcher nichts Geringeres als die Abreise des Prinzen Ferdinand forderte. Sofort wurde ein von 800 Personen besuchtes Meeting der nationalen Partei einberufen, bei welchem Stojanoff und Botschiff sprachen. Letzterer schlug eine Resolution vor, in welcher gesagt wird, daß man dem Prinzen in seinen Bestrebungen für das Wohl Bulgariens bis zum Neuersten beistehen müsse. Hierauf begab sich ein großer Volksaufstand zum Hause Karawelloff's, in welchem die Fenster eingeworfen wurden. Die Gendarmerie griff den haufen wiederholte an und wie es heißt, wurden mehrere Personen, sowie einige Gendarmen verwundet. Die Menge zog hierauf nach der Druckerei der Zeitung „Trowoska Konstitutia“, zerbrach auch hier die Fensterscheiben und riß das Schild herunter, wobei gerufen wurde: „Nieder mit den Verräthern!“ Sodann begab sich die Menge zu dem Palais des Prinzen und brachte denselben lebhaft Ovationen dar, nachdem die auf dem Meeting beschlossene Resolution verlesen worden war. Der Prinz dankte und sagte: „Liebet mich, seid Patrioten! Es lebe Bulgarien!“ Hierauf zogen die Manifestanten nach dem Hause Stambuloff's, welcher zu ihnen sagte, so lange die Sache Bulgariens solche Vertheidiger habe, werde dieselbe nicht verloren sein. Eine weitere An-

breitung der Fahrt eine ganze Menge Passagiere auf das Verdeck gelockt. Alle drängten sich an die Stelle, wo Fritz an Bord gebracht wurde. Eine junge, höchst elegante gekleidete Dame näherte sich dem inzwischen von der Kommandobrücke herabgestiegenen Kapitän und fragte ihn, weshalb man diesen jungen Mann hier auf offener See auf ihren Dampfer übersetze, was diese Scene zu bedeuten habe.

Der Befehlshaber dieses Steamers, ein großer, strammer, noch jüngerer Mann, dessen Erscheinung und ganzes Wesen anzugt und Vertrauen erweckt, schien sich durch die Ansprache der jungen Dame außerordentlich geehrt zu fühlen. „Das ist ein blinder Passagier, Mademoiselle“, belehrte er sie, nachdem er ihr eine devote Verbeugung gemacht. „Dieser junge Mann kommt mit dem „Labrador“ von Havre und wird nun wieder dorthin zurückbefördert.“

„Ein blinder Passagier, Herr Kapitän? Was wollen Sie damit sagen?“ setzte die Dame etwas überrascht ihre Information fort.

Der Seefahrer belehrte sie über die Bedeutung dieses Prädikats und nun wurde ihm Fritz von zwei Matrosen vorgeführt.

Nachdem der Kommandirende den Befehl zur Fortsetzung der Fahrt ertheilt, richtete er einige Fragen an den kreidebleich, mit zu Boden gesunkenen Blicken des stehenden Gesetzübertreter. Er wollte ihn indessen nicht lange der Schau so vieler Neugierigen aussehen und befahl daher gleich den beiden Matrosen, ihren Schutz beflocken vor der Hand in den Dunkelraum abzuführen. Einen Augenblick leihen Sie mir noch gütig Gedr., Herr Kapitän, bevor Sie die gegebene Ordre

sammlung vor dem Hause Karaweloff's wurde von der Polizei zerstört.

Türkei. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, verzichtete der Sultan, nachdem die ottomanische Bank die Auszahlung der Gehälter an die fremden Offiziere im türkischen Dienste und an die türkischen Botschafter eingestellt hatte, weil die Regierung ihre Steuergelder nicht abliefern konnte, auf die ihm zustehende Emissarie für anderthalb Monate zu Gunsten der Staatskasse.

Afghanistan. Aus Bombay wird gemeldet, daß der Emir von Afghanistan auf seiner Sommerresidenz in Paghman ernstlich erkrankt sei. Sein Nebenbuhler um den Thron, Chub Khan, befindet sich nun zweifellos in Sicherheit, entweder auf russischem Gebiete oder bereits auf dem Juge nach Herat. — Nach einer Depesche aus Kabul vom 6. September hätte am 21. August zu Mashkai beim Absturz eines hartnäckigen Kampf zwischen Truppen des Emir und den Insurgenten stattgefunden, wobei 500 Mann getötet und verwundet sein sollen.

Amerika. Meldungen aus Panama zufolge ist in der Republik Salvador ein Aufstand entstanden. Tausend Mann Regierungstruppen unter Befehl des Generals Amaya haben die Hauptstadt verlassen; sie können jedoch nicht vor zwei Tagen auf dem Schauspiel des Aufstandes eintreffen. Es wird ein allgemeiner Aufstand in Salvador, Guatemala und Honduras erwartet.

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

— Das soeben erschienene Supplementheft zur Zeitschrift des königl. sächsischen statistischen Bureaus enthält statistische Mittheilungen über die im Königreiche Sachsen vom Jahre 1833 bis zum 30. Juni 1887 eingeleiteten bez. ausgeführten Grundstück-Zusammenlegungen. Diese Statistik ist bei der königl. Kreishauptmannschaft Dresden als General-Kommission für Ablösungen und Gemeintheiteilungen und zwar, soweit uns bekannt, in der Hauptfache von dem Ober-Regierungsrath Dr. jur. Reichen v. Reitzenwitz bearbeitet worden. Der Zeitpunkt des Erscheinens dieser Statistik fällt zusammen mit der landwirtschaftlichen Landes-Ausstellung in Bautzen und gewährt somit gegenüber den materiellen Fortschritten der Landwirtschaft, der Entwicklung der Produktionsmittel usw., welche bei der Ausstellung dargestellt werden, eine interessante Ergänzung über die Bevölkerungs- und die Vortheile, welche der sächsischen Landwirtschaft auf dem Wege der staatlichen Verwaltung in den letzten 50 Jahren zu Theil geworden sind. Die Vortheile der Zusammenlegung der Grundstücke, worunter die Geschäftsgedung des Königreichs Sachsen bekanntlich einen, in gewissen Fällen auch zwangsläufig durch geführten Umtausch durcheinanderliegender ländlicher, verschiedenen Besitzern gehörender Grundstücke zu einer für die Bewirtschaftung günstigeren Lage besteht, hat nicht unwe sentlich zur Hebung der sächsischen Landwirtschaft beigetragen. Nachdem bereitst bei der Auseinandersetzung über die Ablösungen von den Spezialkommissionen für eine Zusammenlegung der Grundstücke gewickelt worden war, wurde das erste selbstständige Gesetz über dieselbe am 14. Juni 1834 erlassen. Erweitert wurde dasselbe noch der Richtung der Zwangsdurchführung der Zusammenlegungen durch das Gesetz vom 23. Juli 1861. Es sind im Ganzen 959 Anträge auf kommissarische Grundstück-Zusammenlegung zur Ausführung gelangt resp. noch im Gange, hierzu entfallen 665 auf die Zeit bis zum Jahre 1861 und 294 sind von da bis zum gegenwärtigen Zeitpunkte abhängig geworden. 85 oder rund 10% der eingeleiteten Zusammenlegungen sind z. B. noch nicht beendet. Nach der räumlichen Vertheilung entfielen 629 Zusammenlegungen auf den Regierungsbezirk Leipzig, 270 auf Dresden, 56 auf Bautzen und 4 auf Zwickau. Die geringe Besserung in Bautzen erklärt sich daraus, daß hier bereits mehr als anderthalb der bürgerliche Besitz geschlossen und abgerundet war und daß andererseits das Gebirgeterrain und thuriweise die Geringwürdigkeit der Grundstücke der Zusammenlegung hinderlich waren. Von den gegenwärtig noch im Gange befindlichen Zusammenlegungen entfallen 65 auf den Regi-

gungsbezirk Leipzig, 18 auf Dresden und 2 auf Bautzen. Die durchschnittliche Dauer des Zusammenlegungsgeschäfts bis zur Planübergabe belief sich auf 2 Jahre 7 Monate, die Übertragung der Grundsteuerreinheiten auf den neuen Plan auf 2 Jahre 1 Monat. Der Umfang der bereits durchgeföhrten 874 Zusammenlegungen erhält aus folgendem. Die zusammengelegte Fläche betrug in 147 Fällen bis 50 ha, in 546 über 50 — 300, in 179 über 300 — 900 und in 2 Fällen über 900 ha. Die Zusammenlegungsfläche betrug in 140 Fällen 10% der ganzen Flur, in 273 Fällen 11 — 70%, in 472 Fällen 71 — 100%. Die behördlichen Kosten der Zusammenstellungen stehen im Allgemeinen im umgekehrten Verhältnis zum Umfang derselben; durchschnittlich beließen sie sich auf 18 M. pro ha. Die geringsten Kosten betragen in 304 Fällen 1 — 10 M. und die höchsten in 17 Fällen über 100 M.

— Während die Socialdemokraten noch vor zehn Jahren in keinem der Einzellantage des deutschen Reiches vertreten waren, scheitert die "Sieg, Sieg", ist es denselben inzwischen gelungen, in einer Reihe von Landtagen Siege zu gewinnen. Die zweite Kammer des Königreiches Sachsen weist nicht weniger als fünf Socialdemokraten auf (Sobel, v. Vollmar, Roben, Geyer und Stolle). Das Großherzogthum Hessen hat ebenfalls und zwar für Mainz zwei Socialdemokraten entsendet. Im Großherzogthume Sachsen-Weimar hat Apolda einen socialdemokratischen Vertreter gewählt. Im Herzogthume Sachsen-Altenburg gelangte im vorigen Jahre, während die Altenburger sich um den Skatongress bekämpften, ein Socialdemokrat in den Landtag. Nunmehr hat auch Schwarzbach-Rudolstadt einen Socialdemokraten im Landtag sitzen; bei den diesmaligen Wahlen wurde der Socialdemokrat Knopfmacher Apel mit 222 Stimmen zum Abgeordneten gewählt; 177 Stimmen erhielt sein Gegner, der Kandidat der Liberalen, Knopfsabekant Hoffmann. — Bei den bevorstehenden Erstwahlen im Königreiche Sachsen kommt einer der fünf socialdemokratischen Wahlkreise in Frage; wir erinnern bei dieser Gelegenheit daran, daß es Pflicht jedes patriotisch gesinnten Mitgliedes der Ordnungsparteien ist, sich nicht der Theilnahme an den Wahlen zu enthalten, damit nicht etwa jene, leider schon zu weit verbreitete Partei des Umsturzes, wieder den Sieg davontrage.

— Der Verwaltungsrath der Sächsischen Bank beschloß in seiner am Sonntag abgehaltenen Sitzung, in Zwickau eine Filiale der Bank zu errichten und außerdem in mehreren anderen sächsischen Städten, in denen das Bedürfnis und die Wunsch danach sich kund giebt, eine Anzahl von Agenturen der Bank zu etablieren, wie solche seitens anderer großer Notenbanken in gleicher Weise eingerichtet sind. Diese Agenturen sollen sich hauptsächlich dem Diskontieren von Wechseln, dem Lombardverkehr und dem verzinslichen Gros- und Chels-verkehr unterziehen, für welchen gleichzeitig ein den jeweiligen Zeitverhältnissen entsprechendes Regulativ festgestellt wurde.

— Das Direktorium des Albert-Vereins macht im "Dr. Journ." bekannt, daß das kürzlich abgehaltene Albertfest abermals ein sehr reiches Ereignis zur Förderung der Vereinskriege abgeworfen hat. Die Brutto-Einnahme steht sich nemlich auf die stattliche Summe von ca. 18,000 M. — w. Montag Abend hielten Ehren-Komitee und Ausstellung-Komitee der verlorenen "Internationale Bäcker-Ausstellung" die letzte Sitzung ab, in welcher der Endbericht über die Erfolge der Ausstellung zur Tagessordnung stand. Es sind hierauf 77,000 M. Einnahme und die jetzt rund 67,700 M. Ausgabe, insgesamt aber 72 — 73,000 M. Ausgabe zu verzeichnen und steht sonach ein Überschuss von ungefähr 4000 M. in Aussicht. Derselbe wird beschlußgemäß zu Gunsten der Fachschule der Dresdner Bäcker-Innung Verwendung finden. Der Abschluß ist sonach sehr günstig, da es sich nicht nothwendig gemacht hat, den Garantiefond oder die in Aussicht gestellte Beihilfe von Staat und Stadt von je 5000 M. in Anspruch zu nehmen. Die Ehrenpreise und Staatsmedaillen sind gegen Quittung bereits verausgabt, die 285 prächtig ausgestatteten Diplome sind in Versendung begriffen. Ende der Woche hofft man, nach Eingang der von Bauer in Nürnberg gesertigten Preismedaillen mit Versendung derselben beginnen zu können. Daß viele Meinungen sich dahin geäußert haben, die Dresdner Bäcker hätten die Haupt-Ehrenpreise errungen, ist Thatzache,

jedoch darauf zurückzuführen, daß diese Bäcker alle Tage frische Waare aufstellen und daß die Ehrenpreise auf gewisse Leistungen in der Bäckerei ausgesetzt waren. Die "Berliner Bäcker-Zeitung" ist überdies voll Lobes über das Wohlgelingen der vorstehlich ausgestatteten Ausstellung.

— Nach dem für das Jahr 1887 vorliegenden Bevölkerungsplane für die Beamten und Bediensteten des Rathes der Stadt Dresden beträgt die Gesamtzahl der städtischen Beamten und Bediensteten 1001, gegen 905 im Vorjahr, darunter 650 mit Pensionsberechtigung und 268 mit Berechtigung auf Ruhestandunterstützung. Der Beamtengruppe I. (Beamte mit Universitätsbildung) gehören an 53, der Gruppe II. (technische und diesen gleich gestellte Beamte) 238, der Gruppe III. (Verwaltungsbüro und -Bedienstete) 347, der Gruppe IV. (Buchhalter, Rechnungs-, Kassen- und Expeditionsbeamte) 239 und der Gruppe V. (Aufwärter und Boten) 124. Die Gesamt-ausgabe an Beholungen, einschließlich der Dienstalterszulagen beispielt sich auf 1,553,356 M.

— Der Bezirksausschuß der königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Stadt hält Mittwoch Vormittag eine vom Königl. Amtshauptmann, Oberregierungsrath Dr. Schmidt, geleitete Sitzung ab. — Von den Überhaupt 25 verhandelten Gegenständen betrafen 8 Dismembrationen in den Kurien: Deuben, Cotta, Leutewitz, Oberhennersdorf, Mohorn, Altfranken, Döhlen und Pötschappel, welche Genehmigung fanden. — Gasthofpächter Schneller-Oberpesterwitz erhielt Koncession zu theatralischen Vorstellungen, Burkhardt-Niederpesterwitz solche zum Bier- und Brantweinschank bedingungsweise, Kunath-Rabenau solche zur Gastwirtschaft; dem Direktor der Aktienmühle Döbeln wurde die Errichtung einer Kantine dort bedingungsweise genehmigt. — Ferner fand der vorliegende Bauplatz der Gemeinde Pötschappel und das Statut der Gemeinde Cotta bezüglich ihrer neuen Wasserleitung den Besall des Kollegiums. — Unter besonderen baupolitischen Bedingungen genehmigte man auch dem Fabrikbesitzer Bienert-Plauen die Errichtung eines zweiten Gasometers, dem Ziegelgießerei Bierling-Briesnitz die eines Ringofens, dem Fleischhersteller Graß-Leutewitz die eines Schlachthauses und Eiskellers, dem Gastwirth Haide-Schortitz die eines Gasometers und dem Mühlgrabscher Pfützner-Mohorn die Veränderung des Mühlgrabes. — Betroffen wurde die Schankkoncession Perla-Borsdorf, Herold's-Löbau und Poppels-Rabenau, sowie ein Rekurs in Steuersachen Barth-Löbau. — Von Aufführung einer Berechnung der Verwaltungskosten für die Bezirkssanstalt Saalhausen wurde vorläufig Kenntnis genommen und die Rechnung selbst einer Prüfungskommission überwiesen. — Eine längere Verhandlung veranlaßt eine Eingabe des Gemeinde-Vorstandes von Döhlen, die Abhaltung von Sommersessen betr. In derselben werden ähnliche behördliche Einschränkungen vorgeschlagen, wie sie neuerdings die öffentlichen Vogelschießen erfahren haben. Das Kollegium war in der Hauptsache mit der Quintessenz dieser Eingabe einverstanden, hielt aber doch manche Vorschläge darin als zu weit gehend und sobald derartige Einschränkungen nicht allgemein gehandhabt werden, theils für ungerecht. Dagegen soll die Genehmigung zu derartigen Festlichkeiten im Verwaltungsbereich fernherhin nur auf einen Tag (wie die Vogelschießen) und, sind sie mit öffentlichen Belustigungen verbunden, nur für einen Sonntag ertheilt werden. — Eine kurze geheime Sitzung folgte der öffentlichen.

— Von den im Königreiche Sachsen im Monat August a. c. vorgekommenen 106 Bränden sind nur drei durch Blitze entstanden. Die Gewitter, bei welchen letztere Brände verursacht wurden, fanden am 1. und 14. August d. J. statt und trafen die Gegend von Bittau, Sora und Döbeln. Im gleichen Monate des Vorjahrs hat die Zahl der Brandfälle innerhalb Sachsen überhaupt 172 und die Zahl der durch Blitze verursachten Brände bez. Schadensfälle 75 — 25 zündende und 50 kalte Blitzeschläge — betragen.

— Soeben ist der neueste Handelsbericht der Weittema & Co. in Dresden erschienen, welcher bezüglich der Lage von Handel und Gewerbe im vergangenen Sommer ein minder erfreuliches Bild als im Vorjahr entrollt. Welche bedeutende Rolle bei der gesamten Eine und Aus-

vollziehen lassen, je vous prie! Wird denn dieser arme junge Mann jetzt dafür bestraft, daß er seine Reise nicht bezahlen kann? Uebergeben Sie ihn in Havre der Polizei?" legte sich nun die junge Dame dazwischen.

"Gewiß, Mademoiselle, er wird der Strafe nicht entgehen," bestätigte der Kapitän, nachdem er den Matrosen einen Wink gegeben, auf seine weitere Ode zu warten.

"Die Société transatlantique hat in ihrem Dampfschiffsfahrt-Reglement einen sehr strengen Passus für diese Uebertretung aufgestellt."

"Der arme junge Mensch!" bedauerte die Dame und ein wirkliches Mitleidsgefühl sprach aus ihren Augen und Blicken. "Hören Sie, Herr Kapitän, ich will der Société transatlantique seine Reise bezahlen; er soll weder in den Dunkelraum gesperrt, noch in Havre der Polizei übergeben werden. In meinen Augen ist das eine kleine Uebertretung, der er sich schuldig gemacht."

"Mademoiselle haben ein sehr mitleidvolles Herz, alles Edle und Schöne ist bei Ihnen vereinigt!" machte der Seefahrer ein Kompliment und begleitete dasselbe mit einer eleganten Verneigung. "Das ändert nun die Sache; der junge Mann ist somit jetzt kein blinder Passagier mehr."

Er befahl den Matrosen, an ihre Arbeit zu gehen; dem einige Schritte abseits neben seinem Mauskasten und Reisesack mit gesenktem Kopfe wie ein Verbrecher, der auf sein Urtheil wartet. Hafthenden, das fast fertige Ölgemälde "Ansicht von Havre" zusammengerollt in der Hand haltenden Maler dagegen rief er in freundlichem Tone zu, sich etwas näher herbeizuhaben zu wollen. Mit überraschtem Gesichtsausdruck kam Fritz der Anordnung des Kapitäns nach.

"Ich habe dem Herrn Schiffskommandeur versprochen, Ihre Reise zu bezahlen, damit Sie einer entehrenden Strafe entzogen werden, mein Herr," wendete sich nun die Dame zu dem Herangetretenen und ließ ihre Blicke einen Moment forschend auf ihm ruhen. "Fürchten Sie sich denn nicht vor der Strafe, die eine solche Uebertretung, wie die von Ihnen begangene, nach sich zieht? Oder wußten Sie am Ende gar nicht, daß ein blinder Passagier im Betretungssalle hart bestraft wird?"

Bie durch zauberhafte Wirkung erhellt sich nun des Malers Gesicht. "Sie erscheinen mir wie ein Engel vom Himmel, den mir Gott sendet, um mich aus der größten Verzweiflung zu retten, gnädiges Fräulein!" sagte er mit bewegter Stimme.

"Ich wußte es freilich, daß dieser Uebertretung eine Strafe folgt, wenn sie entdeckt wird. Mein Wunsch, nach Amerika zu kommen, war jedoch so groß, daß ich die Folgen meines strafbaren Schrittes ganz aus den Augen ließ und jetzt wie ein Verbrecher behandelt worden wäre, wenn der Himmel Sie mir nicht zu meiner Rettung gesendet hätte. Wo soll ich Worte hernehmen, um Ihnen, gnädigstes Fräulein, für diese große, menschenfreundliche Hilfe in höchster Noth meinen Dank auszusprechen?"

Die Dame unterbrach ihn, sie wollte keine Dankesworte hören — sie fragte ihn nun nach seinem Berufe. Er teilte ihr mit, daß er Kourse in der Münchener Kunstakademie durchgemacht habe.

"Ah, ein Künstler sind Sie!" dann haben Sie sicher eine angefangene Arbeit hier in der Hand." Fritz entzückte als Bestätigung das Gemälde.

"Quel magnifique tableau! Welch' reizendes Gesämde!" — What a beautiful picture! hörte man allgemein unter den zunächst stehenden Passagieren Worte der Bewunderung. Auch der Kapitän drückte seine Anerkennung über das Talent des jungen Künstlers aus. Ein bauslanger, bläser Engländer, in den besten Jahren, welcher mit seinem Operngläser das Gemälde im Augenschein genommen, zog sein Portefeuille hervor und bot 50 Francs für die reizende Arbeit.

"Da ist Ihnen ja mit einem Schlag geholfen, mon ami," wendete sich der Kapitän an Fritz. "Schließen Sie den Verkauf nur noch nicht ab; wenn dieser reiche Lord davon Kenntnis hat, daß Sie als 'blinder Passagier' auf unserm Dampfer überführt wurden und daß die geheierte Dame der Gegenwart nun Ihre Protektorin ist, so giebt er Ihnen das Doppelte für das Tableau. Sacré bleu, überlassen Sie die Sache nur mir!"

Fritz konnte an dies unerwartete Glück fast nicht glauben. Er erklärte dem Kapitän, daß das Gemälde noch gar nicht mal fertig. Letzterer wechselte sodann mit dem Lord in dessen Landessprache einige, den Verkauf des Tableaus betreffende Worte, nach denen er dem auf das Augenblicks überraschten jungen Manne die gemachte Vorabauszahlung wiederholte.

"Es ist ein großes Rätsel für mich, daß Sie, ausgestattet mit einem so hervorragenden Talente, welches das wirklich vollendete Gemälde deutlich bekundet, auf diese Weise nach Amerika gehen wollten, daß Sie überhaupt in diesen jungen Jahren Ihr Vaterland, wo Sie gewiß Verwandte und Freunde haben, für immer, wie es scheint, verlassen konnten", erklärte die Dame nun ihrem Schützling.

fuhrstatistik das im Großen und Ganzen andauernde Sinken der Waarenpreise spielt, sagt u. Z. der Bericht, zeigen folgende Thatsachen. Die Gesamteinfuhr des deutschen Reichsgebietes ist im verflossenen Jahre (hauptsächlich durch vermindernde Holzeinfuhr) quantitativ um 921,446 Tonnen hinter denjenigen des Jahres 1885 zurückgeblieben. Die Wertverminderung der Einfuhr betrug 45 Millionen Mark. Grappanter ist das Minus bei der Ausfuhr. Hier berechnet sich bei einem quantitativen Mehr von 110,260 Tonnen ein Mehwerth von 136 Millionen Mark, wovon nach Abzug von nahezu 11 Millionen Mark Wiederausfuhr von Edelmetallen, 125 Millionen auf die ausgesuchten Waaren kommen, die einen Gesamtwert von 2985 Millionen Mark repräsentierten. Nach den vorjährigen Preisen würde derselbe aber 3059 Millionen Mark ausgemacht haben. Diese Differenz von 74 Millionen ist durch den im großen Durchschnitt doch noch überwiegenden Rückgang der Waarenpreise absorbiert worden, welcher sonach bei den Anteilen der deutschen Ausfuhr weit beträchtlicher gewesen ist, als bei denjenigen, die wir importirten.

— Aus dem Gerichtsaal. Verurteilt wurden: 1) die 1851 zu Bölkau b. Pirna geb. Handarbeiterin Amalie Henriette Kuckert geb. Körner wegen Diebstahls zu 3 Monaten 3 Tagen Gefängnis; 3) das 1869 zu Dresden geb. Dienstmädchen Elvina Bertha Ottilie Meingast wegen wiederholten Rückschlüsse zu 3 Monaten Gefängnis; 3) der 1872 geb. Handarbeiter Friedrich August Vogelgesang wegen schweren Diebstahls zu 5 Monaten Gefängnis; 4) die bereits vorbestrafte Kellnerin Aug. Louise gesch. Wolf, geb. Zimmermann wegen Diebstahls zu 8 Monaten Gefängnis und 2 jährigem Ehrenrechtsverlust und die Kellnerin Marie Elisabeth Pfaff aus Möckern wegen gleichen Vergehens zu 1 Woche Gefängnis; 5) der 1871 zu Löbau geb. August Oswald Brochschlitz wegen Diebstahls zu 1 Monat Gefängnis; 6) das Dienstmädchen Anna Louise Kleinpaul wegen Diebstahls zu 5 Tagen Gefängnis und die Schmiedeknechtin Emma Emilie Hoffmann geb. Wehlig wegen Diebstahls, Anstiftung zu diesem Vergehen und Pehlerei zu 3 Wochen Gefängnis und endlich 7) das Dienstmädchen Bertha Emilie Seidt aus Bautzen wegen Diebstahls und Unterschlagung zu 2 Wochen 6 Tagen Gefängnis.

— Die hiesige Königl. Polizeidirektion erhielt die Nachricht, daß am 8. d. M. früh gegen 1 Uhr der Pfarrer Joh. Marcel in Passendorf, Kreis Elitz, ermordet (mit Betten erstickt) worden ist. Heraufr wurden aus dessen Wohnung, in die man durch ein kleines Fenster mittels einer Leiter eingestiegen war, gegen 300 M. in einer rothledernen (Juchten-) Brieftasche; eine silberne Ankeruhr mit schwarzer Schnur und mehreren französischen Goldmünzen verschiedener Größe, ein Goldstück, 34 mm Durchmesser, sehr alten Styls, ein goldenes Kreuz mit blauem Stein, eine goldene Brosche mit schwarzem Stein, ein goldener Fingerring mit 12 Granaten, ein ovales Medallion zum Deffnen, eine Haarlocke und ein Apier mit der Inschrift „An meine gute Mutter“, sowie eine unechte Gliederhalskette. Der Tathat dringend verdächtig sind zwei Männer in mittleren Jahren, etwa 40 Jahre alt, anständig, ähnlich wie Händler, gekleidet. Dieselben haben zweifellos nach Mündelgeldern gesucht, die sich jedoch nicht im Pfarrhaus befanden. Die Königl. Regierung zu Breslau sichert demjenigen 300 M. Belohnung zu, der die Raubmörder ermittelt, so daß sie zur gerichtlichen Bestrafung gebracht werden können.

— Man schreibt aus Osterwick: Der hiesige Gutsbesitzer Scheumann, dem vor Kurzem eine ruchlose Hand zwei Getreidefässer in Brand stieckte, wird durch diesen Brandschaden sehr hart betroffen. Derselbe hatte zwar die Versicherung beantragt, aber noch war die Versicherungspolice nicht in seinen Händen und die betreffende Gesellschaft hat nunmehr erklärt, daß sie den Vertrag als noch nicht bestehend ansehen müsse. Das ist übrigens der vierte Feuertod bei denselben Eigentümern und ist bestimmt anzunehmen, daß ein persönlicher Feind den geeigneten Zeitpunkt abwartete, um Herrn Scheumann recht empfindlich zu schädigen. Es ist ihm leider auch gelungen, aber was wird ihm die Stimme des Gewissens sagen?

— Strehlen. In den letzten vier Wochen sind hier und im Kreise fünf Fälle eingetreten, daß Personen von Centewagen herabgestürzt und überfahren wurden. In zwei Fällen endeten die Verletzungen mit sofortigem oder bald darauf folgendem Tode; in den anderen Fällen traten lebensgefährliche Verletzungen ein.

— Görlitz bei Meißen. Im Gasthof zur „Stadt Hamburg“ ist am Sonnabend Nachmittag derselbst die

„Ich bin Ihnen, gnädiges Fräulein, sowie auch dem Herrn Kapitän darüber Aufschluß schuldig. Es ist eine erschütternde Geschichte. — Der Plaz hier auf dem Werdeck wird aber den Herrschäften wohl etwas ungünstig sein, dieselbe zu hören.“

„Das ist wahr, hier passt es nicht“, bestätigte der Kapitän; „bei einer Tasse Thee in meiner Kajüte wäre die Gelegenheit dazu günstiger.“

„Vielleicht giebt uns die hochgeschätzte Dame, höchstens nun wohl an der tragischen Vergangenheit Ihres Schülings einiges Interesse nehmen dürste, durch ein halbes Stündchen Ihrer Gegenwart in meiner Kajüte die große Thee.“

Die Einladung wurde angenommen. Ein Matrose hatte auf Befehl seines Chefs die Sachen des Malers vor der Hand in das Saloon-Requisitenkabinett zu bringen.

Als die kleine Gesellschaft in die Kajüte getreten war stellte der Kapitän dem Maler seine Protektorin als die hochgefeierte Künstlerin Sarah Bernhard vor.

Fritz machte eine tiefe Verbeugung: „Ich werde auf diese große, unverdiente Ehre, die mir auf dem Ozeane durch Gottes wunderbare Fügung nun zu Theil geworden; stolz sein und davon erzählen, so lange ich lebe!“ sagte er unter Anderem.

(Fortsetzung folgt.)

Druck der C. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.

Kochfrau Ulrich einen Tiegel mit brennendem Benzin, den die im Hause beschäftigten Zimmerleute in die Küche gestellt hatten, zu nahe gekommen, so daß ihre Kleider Feuer fingen und die Unglücksfälle sofort in hellen Flammen stand. Über und über mit sichtbaren Brandwunden bedekt, wurde die Vermöte mittels Sichkorbes in das Krankenhaus gebracht, wo sie noch in derselben Nacht unter entsetzlichen Schmerzen ihren Geist aufgab.

— Hohenstein. Bei den Fundamentierungsarbeiten zum Wiederaufbau der Kohlschen Brandschäfte hier selbst machte sich die Entfernung eines Obstbaumes nötig; merkwürdigweise befand sich unter denselben eine große Steinplatte, die einen völlig ausgeworfenen Brunnen von ziemlicher Tiefe bedeckte; es läßt sich wohl vermuten, daß die Pflanzung des Baumes s. J. deshalb geschah, um die Lage des außer Gebrauch gesetzten Brunnens zu kennzeichnen.

— Leipzig. Ein 23 Jahre alter Lackiergeselle aus Görlitz, welcher ein Liebesverhältnis mit einer Kellnerin aus Dresden hatte, erschien Sonntag Nachmittag in deren Wohnung in der Berliner Straße und feuerte nach kurzen Wortwechsel einen scharfen Revolverschuß auf dieselbe ab, glücklicherweise ohne sie zu treffen. Darauf aber richtete er die Wordwaffe gegen sich und schoß sich eine Kugel in den Kopf, ohne sich aber sofort zu töten. Man brachte ihn noch lebend mittels Krankentransportwagens nach dem Krankenhaus. — Eifersucht hat den unglücklichen Vorgang verursacht. — Auf dem Berliner Viehmarkte standen am 12. September zum Verkauf: 2756 Rinder, 11.423 Schweine, 1573 Kalber und 16.749 Hammel. Das Kindergeschäft war zum Schlusse ziemlich matt, der Markt wurde aber fast geräumt; man zahlt für: 1. Waare 51—54, 2. Waare 47—50, 3. Waare 38—45, 4. Waare 32—35 M. pro 100 Pfund Fleischgewicht. Die Preise von Schweinen verbesserten sich bei theilweise lebhaftem Export und verblieb kein Überstand. 1. Waare erzielte 49—50, 2. Waare 47—48, 3. Waare 43—46 M., Bachunter 43—45 M. bei den üblichen Tarifziffern. Der Kälberhandel gestaltete sich ziemlich glatt, nur schwere Thiere waren wenig begehrte. 1. Waare erzielte 47—52 Pf., 2. Waare 38—45 Pf. pro 100 Pfund Fleischgewicht. In Hammeln war seines letzte Waare knapp und daher gesucht, auch zu den vorwoblichen Preisen leicht verkäuflich, dagegen konnte Mittelwaare nur schwer abgesetzt werden, während geringe ganz vernachlässigt blieb. 1. Waare galt 48—55, 2. Waare 36—46 Pf. Für Magenfleisch zeigte sich verhältnismäßig nur wenig Begehrte, weshalb ziemlicher Überstand verblieb.

Vermischtes.

— Berlin. Die Fernsprechverbindung Berlin-Hamburg, welche fürlich in Betrieb genommen worden, ist die längste derartige Anlage in Deutschland. Die Länge der Leitung beträgt rund 300 km; die Fernsprechleitung Paris-Brüssel ist nur wenig länger, vermittelte aber nur den Sprachverkehr von Börse zu Börse, während die deutsche Verbindung von Thellnheimeranschluß zu Thellnheimeranschluß benutzt werden kann. Dabei ist die Klangwirkung beim Sprechen laut und frei von Nebengeräuschen. Da der Preis eines Gesprächs bis zur Dauer von fünf Minuten auch nur 1 Mark kostet, besteht auch hierin ein Vortheil gegen die Verbindung Paris-Brüssel, denn dort kostet jede Verbindung 3 Fr. Die 2 Leitungsdrähte der Verbindung sind aus 3 mm starkem Phosphor-Bronzedraht hergestellt. Dieser Draht besitzt eine Leistungsfähigkeit von 95 Proc. des reinen Kupfers und eine absolute Festigkeit (Bruchfestigkeit) von 45 kg für das qmm Querschnitt. — Zu dem Seigens- und Bogensabikanten Riechers in Berlin, welcher bekanntlich einer der besten Kenner alter Instrumente ist, kam diese Tage ein junger Musiker, wies eine verstaubte Geige vor und erzählte, er habe das Ding in Stettin für 40 Mk. gekauft. Was der alte Riecher wohl wert sei, wollte er wissen. Riechers betrachtete „das Ding“ von allen Seiten, prüfte den Klang und sagte dann zitternd vor Erregung: „Wissen Sie, Glückspilz, was Sie da für 40 Mk. erhaben haben? — Eine echte Amati. Wenn Sie dieselbe wieder verkaufen wollen, so zahlt ich Ihnen sofort 4000 Mk. dafür.“ Dem ohnmöglichen Besitzer des Instruments kam diese Erfahrung so unerwartet, daß er sprachlos in einen Stuhl sank. Nach einer Weile erst fand er die Kraft, seiner Freude in allerlei Sprüngen Luft zu machen. Der Stettiner Verkäufer der Geige wird möglicherweise erfreut sein, wenn er hört, was er für 40 Mk. fortgegeben hat. — Solche Habseligkeiten sind nicht neu, haben aber schon manches gute Geschäft vermittelt.

— Berlin. Der chinesische Gesandtschafts-Amtschef Ing-Ja-Thai ist Sonntag Abend 8 Uhr in der Kurfürstenstraße von einem Pferdebahnwagen überschlagen worden; er wurde sofort ins Elisabeth-Krankenhaus gebracht, wo ihm schon eine Stunde darauf das rechte Bein zwischen Knöchel und Kniegelenk amputiert werden mußte.

— Frankfurt a. M., 11. Septbr. (Frankl. Ztg.) In der Zeit vom 5. September bis 29. December 1870 lag dahier in einem Lazarett ein junger französischer Leutnant, der bei Sedan einen Schuß in den Unterleib erhalten hatte. Er genoss die beste Pflege seitens eines Arztes. Nach seiner Genesung blieb er noch in deutscher Gefangenschaft und wurde nach dem Friedensschluß nach Frankreich entlassen. Er fand sein Bestethum durch deutsche Geschosse zerstört; sein Vater war im Felde als Kolonel gefallen. Der junge Mann war verarmt und es blieb ihm nichts, um dem Arzt, der ihn so lieblich gepflegt und mit dem er Freundschaft geschlossen hatte, ein angemessenes Geschenk anbieten zu können. Gestern erhielt nun der Arzt das Portrait des durch ihn geretteten ehemaligen Leutnants sowie seiner Gemahlin und seiner beiden Kinder. Dem Bild war der Preis von 2500 Franken beigelegt. Gelegentlich des letzten Gedenktages der Schlacht bei Sedan hatte sich der wieder in sehr guten Verhältnissen lebende Franzose seines Wohlthäters erinnert und sich nachträglich erkenntlich gezeigt.

— In Koblenz sind, wie die „Kobl. Ztg.“ schreibt, zur Zeit die aus Italien stammenden Brüder Toggi zu sehen, welche, zusammengewachsen, zwei Köpfe, vier Arme, einen doppelten Oberleib, jedoch nur einen Unterleib mit zwei Beinen aufweisen. Jedes dieser zusammengewachsenen Kinder hat seine eigene Willensmeinung, was schon öfter dazu führte, daß sie miteinander in Uneinigkeit gerieten. Die Kinder sind 10 Jahre alt. Ihr Geburtsort ist Lecona in Italien. Die Mutter war 19 Jahre alt.

— Altenhausen, 11. September. Hier wurde dieser Tage ein Kind geboren, dessen Hände an die Schläfen angewachsen, dessen Beine rückwärts gebogen sind und dessen einer Fuß 7 Zehen hat. Das Kind befindet sich wohl und munter. Eine Trennung der Händchen von dem Kopfe und eine Streichung der Beinchen ist, dem „Rhein. Kur.“ zufolge, nach ärztlichem Urtheile, nicht möglich.

— Rom, 12. September. Hier wurde gestern Cholera in verstärktem Maße wie er ausgebrochen; seit gestern werden 100 Fälle konstatiert, darunter viele mit tödlichem Ausgang.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 109 der Sächsischen Dörszeitung vom 15. September 1887.

Wie aus Hamburg vom 12. September telegraphiert wird, tobte in Montevideo ein furchtbarer Orkan. Der brasiliensische Dampfer „Rio Alfa“ sank mit zweihundert Personen, die umkamen. Der Dampfer-Katastrophe scheint eine Meuterei vorausgegangen zu sein. — Ein gleicher Sturm brach über Neufundland am 3. Septbr. los. Ganz kein Fischerboot entkam unbeschädigt und viele Menschenleben gingen in Grunde. Der Schooner „Ocean Pride“ (des Oceans Stols) wurde als Wrack auf See gefunden, als ein Spiel der Wellen. Die gesamte Mannschaft lag tot in der Kajüte. Am 9. d. M. suchte wiederum ein starker Sturm die Bank von Neufundland heim.

Bonn. Zu den Jäglingen eines hiesigen vornehmen Erziehungsinstituts zählt auch ein 18jähriges Bläschlein aus Melbourne in Australien, dessen Bestreben, sich europäischen Schiff anzueignen, bis jetzt aber noch keinen besonderen Erfolg hatte. Denn als der Leiter des Instituts kürzlich harmlos die Straße passierte, sprang der Australier, über eine schicke Censur ergänzt, hinterlich auf den Lehrer los und schlug denselben mit einer Reitpeitsche über den Kopf bis das Blut strömte. Die hiesige Strafkammer ahndete, dem „Dölf. Anz.“ zufolge, den Streich in Abetracht der Jugend des Thäters nur mit einer Geldstrafe von 600 M.

Im Kanal von Bristol sind während des vorigen Herbstes und Winters 50 Schiffe untergegangen und 300 Menschen verloren bei diesen Schiffbrüchen ihr Leben. Eine Kohlensäule von Swansea hat sich nun erboten, die Kohlen umsonst zu liefern, falls die Admiraltät vor Eintritt der stürmischen Jahreszeit einen starken Schleppdampfer bei Humble-Head stationiert, um gefährdeten Schiffen zur Hilfe zu kommen.

Hoftheater-Reperoire.

Ohne Gewähr der Innehaltung.

(In Altstadt.)

Donnerstag, den 15. September: Göttedämmerung. (Kauf. 6 Uhr). Freitag, den 16. September: Ein Kind des Glücks.

(Alberttheater in Neustadt.)

Die Wiedereröffnung findet voraussichtlich den 20. September statt.

Residenztheater.

Geschlossen.

Produktionspreise.

Umfällige Notirungen der Produktionsbörsen zu Dresden am 12. Septbr. Weizen, inländisch weiß pro 1000 Kilo in Markt:

Königl. Amtshauptmannschaften Dresden-Alstadt und Dresden-Neustadt, am 12. September 1887.

[30] Dr. Schmidt. v. Medsch. Christmann.

Bekanntmachung.

Der Restaurateur Wilhelm Ansorge in Weißig bestichtigt in seinem unter Nr. 87 des Brandkatasters für genannten Ort befindlichen Grundstück ein

Schlachthaus

zu errichten.

Gemäß § 17 der Reichsgewerbeordnung vom 21. Juni 1869 wird dies mit der Aufforderung bekannt gemacht, etwaige Einwendungen hiergegen, soweit sie nicht auf besonderen Privatrechtstiteln beruhen, bei deren Verlust binnen 14 Tagen, vom Erscheinen gegenwärtiger Bekanntmachung an gerechnet, bei unterzeichneteter Stelle anzubringen.

Kgl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt, am 9. September 1887.

v. Medsch. Pf.

Zwangsvorsteigerung.

Die im Grundbuche auf den Namen Julie Thecla Porsche in Dresden eingetragenen Grundstücke, als:

- 1) Gol. 302 des Grund- und Nr. 429f des Flurbuchs für Striesen, 13,7 Ar groß, mit 2,86 St.-Einh. belegt und auf 16,440 M. geschätzt,
- 2) Gol. 722 und Nr. 429g desselben Grund- und Flurbuchs, 15,1 Ar groß, mit 1,92 St.-Einh. belegt und auf 18,120 M. geschätzt,
- 3) Gol. 723 und Nr. 429h desselben Grund- und Flurbuchs, 14,5 Ar groß, mit 4,75 St.-Einh. belegt und auf 17,400 M. geschätzt,
- 4) Gol. 724 und Nr. 429i desselben Grund- und Flurbuchs, 14,8 Ar groß, mit 5,89 St.-Einh. belegt und auf 17,760 M. geschätzt,
- 5) Gol. 725 und Nr. 429k desselben Grund- und Flurbuchs, 11,0 Ar groß, mit 4,42 St.-Einh. belegt und auf 13,200 M. geschätzt,
- 6) Gol. 726 und Nr. 429l desselben Grund- und Flurbuchs, 12,5 Ar groß, mit 5,76 St.-Einh. belegt und auf 11,250 M. geschätzt,
- 7) Gol. 727 und Nr. 429m desselben Grund- und Flurbuchs, 10,8 Ar groß, mit 3,80 St.-Einh. belegt und auf 10,800 M. geschätzt,
- 8) Gol. 728 und Nr. 429s desselben Grund- und Flurbuchs, 11,8 Ar groß, mit 4,29 St.-Einh. belegt und auf 9,440 M. geschätzt,
- 9) Gol. 729 und Nr. 429t desselben Grund- und Flurbuchs, 11,4 Ar groß, mit 2,23 St.-Einh. belegt und auf 13,680 M. geschätzt,
- 10) Gol. 730 und Nr. 429u desselben Grund- und Flurbuchs, 15,7 Ar groß, mit 6,14 St.-Einh. belegt und auf 14,130 M. geschätzt,
- 11) Gol. 731 und Nr. 429v desselben Grund- und Flurbuchs, 17,7 Ar groß, mit 9,40 St.-Einh. belegt und auf 15,930 M. geschätzt,
- 12) Gol. 732 und Nr. 429w desselben Grund- und Flurbuchs, 18,2 Ar groß, mit 10,29 St.-Einh. belegt und auf 16,380 M. geschätzt,
- 13) Gol. 733 und Nr. 429x desselben Grund- und Flurbuchs, 17,9 Ar groß, mit 10,57 St.-Einh. belegt und auf 14,320 M. geschätzt,
- 14) Gol. 734 und Nr. 429z desselben Grund- und Flurbuchs, 1,5 Ar groß, mit 0,86 St.-Einh. belegt und auf 10,80 M. geschätzt,
- 15) Gol. 735 und Nr. 430a desselben Grund- und Flurbuchs, 10,7 Ar groß, mit 2,18 St.-Einh. belegt und auf 10,700 M. geschätzt und
- 16) Gol. 736 und Nr. 430c desselben Grund- und Flurbuchs, 2,7 Ar groß, mit 0,92 St.-Einh. belegt und auf 16,20 M. geschätzt,

welche sich vorzüglich zu Baustellen eignen, unterhalb des Windmühlenbergs bis zur Mitte des alten Landgrabens und an drei Seiten inzwischen der Flur Dresden gelegen

156—160 hiesischer, neuer 000—000, fremder weiß 164—172, deutscher braun 160—163, fremder braun 154—158, Roggen, hiesischer, neuer 118—121, Roggen, hiesischer 000—000, fremder 116—120, Getreide, hiesische 150—140, böhm. und mähr. 145—155, Buttergerste 90—100, Hafer, hiesischer 110—115, neuer 100—105, Mais, rumänischer 112—115, amerikanischer 000—000, Erbsen, weiße Kochwaren 165—180, Buttergerste 115—120, Soatenkörben 120—130, Weizen 120—130, Buchweizen 125—130, Delfsau: Winterkaps, trocken 185—205, Winterkäse 180—190, Weinsaat, feine 210—222, mittel 200—205 Rüböl, raffiniertes pro 100 Kilo mit Fett 51, Rapsflocken, lange 12,00, runde 11,50, Mais ohne Fett 22—25, Spiritus pro 10,00 Liter-Prozent ohne Fett 00,00, — Auf dem Markt: Hafer pro Hektoliter 5,50—6,50, Butter pro Kilo 2,50—3,50, Kartoffeln 4,80—5,20, Butter pro Kilo 2,20—2,60, Hen pro Centner 2,80—3,50, Stroh pro Scheit 22,00—24,00, Rokokoin, am 13. Septbr. Weizen, weiß pro 80 Kilo, 13 M. 50 Pf. — 14 M. 00 Pf., braun 13 M. 35 Pf. — 00 M. 00 Pf. Roggen, hiesiger pro 80 Kilo 9 M. 40 Pf. — 9 M. 60 Pf. Raps pro 75 Kilo 14 M. 50 Pf. — 15 M. 30 Pf. — 16 M. 30 Pf. Getreide pro 70 Kilo 9 M. 25 Pf. — 9 M. 50 Pf. Hafer pro 50 Kilo 5 M. 30 Pf. — 0 M. 00 Pf. Hen pro 50 Kilo 2 M. 00 Pf. — 2 M. 40 Pf. Schliffstroh pro 50 Kilo 1 M. 60 Pf. — 1 M. 75 Pf. Gebundstroh 1 M. 20 Pf. — 1 M. 40 Pf. Kartoffeln, alt, pro Hektoliter 0 M. 00 Pf. — 0 M. 00 Pf., neu 6 M. 00 Pf. — 7 M. 00 Pf. Butter pro Kilo 2 M. 20 Pf. — 2 M. 35 Pf. Eier pro Scheit 3 M. 00 Pf. — 3 M. 60 Pf.

Leipzig, am 13. Septbr. Weizen pro 1000 Kilo in Markt, hiesiger 162—166, fremder 170—182, Roggen, hiesiger 120—125 fremder 118—122, Getreide, hiesige 120—150, Buttergerste 105—120, Hafer, hiesiger 112—115, Mais, rumänischer 000—000, Raps 200—205, Rapsflocken pro 100 Kilo 10,50, Rüböl 45,50, Spiritus pro 10,000 Liter-Prozent ohne Fett 66,00.

Berlin, am 13. Septbr. Weizen pro 1000 Kilo in Markt: 145—165, Roggen 106—113, Mais 104—113, Getreide 105—175, Hafer 89—127, Erbsen, Kochwaren 140—200, Buttergerste 112—130 Rüböl ohne Fett 45,0 Spiritus ohne Fett 65,1.

Wittenberg - Eisenberg, Radeburg

Reichenbach (über Priestewitz)

Rammen

Königsbrück

Leipzig (über Döbeln)

Reichenbach

Wittenberg - Eisenberg

Reichenbach

Rammbach (Omnibusplätzen)

Pirna, Schandau, Bobenbach

Wittenberg - Eisenberg

Reichenbach

Leipzig (über Arnoldsdorf)

Bobenbach-Außig ab. Dipp-Bobenbach

Tetschen

Tharandt

Wittenberg - Eisenberg

Reichenbach

Leipzig (über Arnoldsdorf)

Bobenbach-Außig ob. Dipp-Bobenbach

Wittenberg - Eisenberg

Reichenbach

Leipzig (über Arnoldsdorf)

Bobenbach-Außig ob. Dipp-Bobenbach

Wittenberg - Eisenberg

Reichenbach

Leipzig (über Arnoldsdorf)

Bobenbach-Außig ob. Dipp-Bobenbach

Wittenberg - Eisenberg

Reichenbach

Leipzig (über Arnoldsdorf)

Bobenbach-Außig ob. Dipp-Bobenbach

Wittenberg - Eisenberg

Reichenbach

Leipzig (über Arnoldsdorf)

Bobenbach-Außig ob. Dipp-Bobenbach

Wittenberg - Eisenberg

Reichenbach

Leipzig (über Arnoldsdorf)

Bobenbach-Außig ob. Dipp-Bobenbach

Wittenberg - Eisenberg

Reichenbach

Leipzig (über Arnoldsdorf)

Bobenbach-Außig ob. Dipp-Bobenbach

Wittenberg - Eisenberg

Reichenbach

Leipzig (über Arnoldsdorf)

Bobenbach-Außig ob. Dipp-Bobenbach

Wittenberg - Eisenberg

Reichenbach

Leipzig (über Arnoldsdorf)

Bobenbach-Außig ob. Dipp-Bobenbach

Wittenberg - Eisenberg

Reichenbach

Leipzig (über Arnoldsdorf)

Bobenbach-Außig ob. Dipp-Bobenbach

Wittenberg - Eisenberg

Reichenbach

Leipzig (über Arnoldsdorf)

Bobenbach-Außig ob. Dipp-Bobenbach

Wittenberg - Eisenberg

Reichenbach

Leipzig (über Arnoldsdorf)

Bobenbach-Außig ob. Dipp-Bobenbach

Wittenberg - Eisenberg

Reichenbach

Leipzig (über Arnoldsdorf)

Bobenbach-Außig ob. Dipp-Bobenbach

Wittenberg - Eisenberg

Reichenbach

Leipzig (über Arnoldsdorf)

Bobenbach-Außig ob. Dipp-Bobenbach

Wittenberg - Eisenberg

Reichenbach

Leipzig (über Arnoldsdorf)

Bobenbach-Außig ob. Dipp-Bobenbach

Wittenberg - Eisenberg

Reichenbach

Leipzig (über Arnoldsdorf)

Bobenbach-Außig ob. Dipp-Bobenbach

Wittenberg - Eisenberg

Reichenbach

Leipzig (über Arnoldsdorf)

Bobenbach-Außig ob. Dipp

Privat-Bekanntmachungen.

Für Herbst und Winter neu eingetroffen:

Hemden-Barchent

in dauerhafter, waschbarer Ware, einfarbig oder bunt gestreift, hell sowie dunkel, Meter 35, 40, 45, 53, 58 bis 90 Pf.

Einfarbig rosa (sehr beliebt) Meter 53, 60 bis 90 Pf.

Negligé-Barchent in niedlichen Streumustern zu Mäntchen, Nachkleidchen für Kinder u. s. w. in allerbester Qualität, $\frac{1}{4}$ breit, Meter 90 Pf.



zu Frauenröcken, $\frac{1}{4}$ breiter, dauerhafter warmer Stoff, Meter 70 und 80 Pf. Schwere Sorte, sogenannter Kern-Körper, Muster wie in reiner Wolle, zu Kleidern, Meter 100 Pf. Fertige Röcke von diesen Stoffen in gehöriger Weite, Stück von 2 Mk. 90 Pf. an. Fertige, gut gearbeitete Barchent-Hemden für Männer, Frauen, sowie Kinder jeden Alters vorrätig und entsprechend billig.

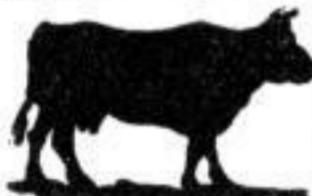
Fertige Frauen-Jacken von bestem Lama-Barchent mit dazu gehörigen Aussteppfleder, Stück 140 Pf.

Kleider von Lama-Barchent, zur Jacke reichend, Stück 1 Mark.

Friedr. Paul Bernhardt in Dresden, Schreibergasse 2.

Landwirtschaftliche Schule zu Meissen.

Der diesjährige Winterkursus beginnt Dienstag, den 18. Oktober. Anmeldungen für denselben nimmt entgegen und jede nähere Auskunft ertheilt der Direktor A. Endler.



[28]

Milchvieh-Verkauf.

Bin heute wieder mit einem frischen Transport ganz vorzüglicher, schöner, junger und starker Milchkühe mit Kälbern und noch zum Kalben, eingetroffen und verkaufe selbige zu ganz soliden Preisen. Auch tausche ich fettes Vieh dagegen ein. Hochachtungsvoll J. Göhler, Viehhändler in Cossebaude bei Dresden.



[12]

Milchvieh-Verkauf.

Freitag, den 16. Septbr., stelle ich wieder schönes Milchvieh, hochtragend sowie mit Kälbern (beste Qualität) in Dresden im Milchviehhofe sehr preiswert zum Verkauf. Globig bei Wittenberg a. d. Elbe.

Wilh. Jöricke.

Villa.

In einem beliebten Vororte Dresdens ist ein gut gebautes Villengrundstück mit großem Garten erthaltungshalber zu verkaufen. Kaufgabe unter K. E. Oss "Invalidendank" Dresden abgeben.

Anderweit ist eine flott im Gange befindliche

Bäckerei

auf dem Lande bei Dresden Verhältnisse halber Ostern 1888 zu verpachten. Verkauf des Grundstücks an einen Interessenten nicht ausgeschlossen. Offerten werden unter der Chiiffe R. T. 500 in die Exped. d. Bl. erbeten.

[27]

Gasthofs-Gesuch.

In einem beliebten Orte wird ein Gasthof von zahlungsf. Leuten zu kaufen gesucht. Offerten an M. Fischer in Niederhäslich bei Deuben. Agenten verdeten.

Präpar. Hafermehle,
Arrowrot, Kondens. Milch,
Nestles Kindermehl,

Wiener Kraftpulver,
sowie alle sonstigen Kindernährmittel empfiehlt
Hermann Roch
in Dresden, Altmarkt 10.

[3]

Präparirten Galizienstein

zum Rödchen des Saatweizens, bester Schutz gegen Rot, Brand u. s. w., empfiehlt

Hermann Roch,
Dresden, Altmarkt 10.

[4]

Achtung.

Über 100 Fuhten Sägespähne sind billig zu verkaufen. Schneidemühle am Schusterhaus.

[35]

Galizienstein,

ganz und gestochen,
zum Rödchen des Saat-Weizens,
Schutz gegen Rot, Brand u. s. w., empfiehlt
den Herren Landwirten

Eugen Hartmann,
Drogist,
Löbtau, Wilsdrufferstr. 1b,
(altes Chausseehausgrundstück).

500 Pariser
Nebenzüchter nebst Anzüchten,
desgl. große Auswahl von
modernen Stoffen

beste Qualität. Bestellungen nach Maß
werden prompt ausgeführt Dresden, Galerie-
straße 11, 1. Etage, im Bäckerhause bei

L. Herzfeld.

Böhm. Butter 80 und 90 Pf.,
Margarine 60 Pf.,
Hamb. Speisefett 50 Pf.,
bei Dörschan, Freiberger Platz 28.

Schöne Rosinen,
a. Pf. 25, 28, 30 Pf., im Ganzen
billiger bei

Richard Hecker,
[16] Dresden, Annenstraße 26.
2 1/2 % Stickstoffdünger

— Centner 2 Mark — empfiehlt
Wilhelm Brud. Fabrik Laubegast.

Wagenverkauf.

Ein vierziger offener Wagen, eine Halbschasse, beide leicht, elegant und wenig geschaucht, preiswert zu verkaufen Dresden, Pillnitzer Straße 43 bei Rudolph.

Ein junges Pferd,
3 jähriger Wallach, dunkelbraun, 1,54 hoch,
gut einspannig gehend, ist preiswert zu ver-
kaufen in Reichenberg Nr. 51.

Alle Sorten Stroh
fast fortwährend

F. Hörlig, Pirna a. d. Elbe.

Druck der G. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.

7 Moritzstrasse 7, Dresden.

Morgen, Freitag, den 16. September,
Gründung des „Specialausschank“
des altberühmten Culmbacher von Carl Petz.

Dessl. ff. Dresdner Gelsenkeller

„Einfachen und Lagerbleres.“

Sämtliche Biere werden jederzeit frisch nur in 0,5 Liter-Gläsern direkt vom Fass verschankt.

Zu zahlreichem Besuch lädt das verehrte Publikum, insbesondere auch die Bewohner der umliegenden Ortschaften, welche Packete u. dergl. zur unentbehrlichen Aufbewahrung hier niedergelegen können, ganz ergebenst ein

Wilhelm Grosse, Cossebaude.

Gasthof zu Börnichen.

Sonntag, den 18. September,
● Erntefest und Tanzmusik, ●
wozu ergebenst einladet U. Liebscher.

DANK.

Für die vielen Beweise der Liebe und
Theilnahme bei dem Tode und Begräbnisse
meines thuren Gatten, Adolph Gustav
Scharfe, sage ich Euch Allen, Ihr Lieben,
meinen herzlichsten Dank.

Der Gang zu seinem Grabe,
Ein Gang durch finst're Nacht,
Am Gottvertrauen-Stabe
Had' ich ihn nur vorbrachte.

Kesselsdorf, den 13. September 1887.
[31] Die trauernde Gattin.

Mittheilungen

vom Reg. Sächs. Standesamt Blasewitz,
Monat August 1887.

Geburten.

Ein Sohn: Dem Gärtner L. M. Kosch; Handarbeiter G. W. Jähne; Maurer F. H. Handtuck; Tischler C. D. Schulz; Drechsler G. E. Richter; Maurer W. A. G. Schubert; Stellmachermeister M. W. Bechler. Eine Tochter: Dem Dampfschiffbaudirektor J. R. Kesselbaldt; Veredelbaudirektor F. W. Jocher. Außerdem 2 uneheliche Kinder.

Heirathen.

Gärtner D. C. L. Habel in Schmiedeberg in Schleie, mit A. F. K. Kildorf in Blasewitz; Kaufmann C. D. Detzschow in Dresden mit J. W. von der Bl. von der Bl. in Blasewitz.

Sterbefälle.

A. F. verehel. Richter geb. Kummer (37 J. 6 M. 20 L.); Privata A. F. C. J. verstornte geb. Schade (69 J. 8 M. 13 L.); G. A. F. Höhler (3 M. 14 L.); A. F. Rehbe (9 L.); M. F. Dot (5 M. 26 L.); D. W. Müller (4 J. 7 M.); A. W. Müller (2 M. 20 L.); R. F. Hänel (4 M. 1 L.); F. B. Zippold (1 M. 5 L.); F. A. T. Boher (27 J.).

Mittheilungen

vom Reg. Sächs. Standesamt Briesnitz,
Monat August 1887.

Geburten.

Ein Sohn: Dem Handarbeiter G. W. Güttler in Briesnitz; Maurer A. R. Böhme in Cossebaude; Stuhlbauer C. A. Kusch gen. Hummel in Leutewitz; Handelsmann C. A. Helmrich in Cossebaude; lgl. Winzer J. C. H. Böter dafelbst; Schleifer G. H. Poste in Briesnitz; Buchhalter G. L. Böni dafelbst; Schuhmacher H. J. Hunger in Schleie; Zimmermann C. E. Hofmann in Cossebaude; Gutsbesitzer F. A. Schumann dafelbst; Gutsbesitzer F. A. Benevier in Briesnitz; Brunnearbeiter J. A. Kolpe in Schleie. Eine Tochter: Dem Farmer C. H. Hünfeld in Briesnitz; Kutschier A. R. Gansauge dafelbst; Handarbeiter F. C. Koch in Leutewitz; Bierfischer G. A. Heinze in Briesnitz; Zimmermann C. H. Henker in Brabschitz; Zimmermann G. A. Fick in Briesnitz; Handarbeiter F. W. Wagner in Podemus; Schuhmacher F. C. Michaelis in Cossebaude; Bläsermeister C. F. A. Göldner dafelbst; Stellmacher C. R. Borsdorf in Merbitz. Hierüber ein unehel. Sohn.

Aufzehrte.

Maurer C. E. Th. Zwic in Briesnitz mit Wirthschaftsgesellin W. L. Gladewitz dafelbst; Schuhmacher F. J. Klinger in Schleie mit Dienstmagd M. Wenk dafelbst.

Heirathen.

Mechaniker L. H. O. Kahl in Leutewitz mit Wirthschaftsgesellin W. L. Gladewitz dafelbst; Schuhmacher F. J. Klinger in Schleie mit Dienstmagd M. Wenk dafelbst.

Sterbefälle.

Privata A. W. verw. Stolle geb. Funke in Briesnitz (85 J. 7 M. 6 L.); Schuhmacher C. E. Th. Seling in Leutewitz ein C. (10 M. 22 L.); Privata Th. S. verw. Werner verw. gew. Heiligenreich geb. Höhbold in Briesnitz (66 J. 6 M. 20 L.); Handelsmann C. H. Herberg geb. Schule in Rennendorf (46 J. 8 M. 26 L.); gepr. Brunnearbeiter und Röhrenmeister C. Schmideler in Weißböhla (39 J. 8 M. 9 L.); Handarbeiter C. F. Schurig geb. Kübler in Burgstädt (64 J. 10 L.); Bahnarbeiter L. Pietzsch in Leutewitz eine L. (1 J. 1 M. 24 L.); Steinzeiger F. A. Göde aus Dresden (46 J. 7 M. 12 L.); Mechaniker F. H. Holzbach in Briesnitz ein L. (5 M. 18 L.); Realschul Lehrer A. Werner in Kochitz eine L. (6 J. 7 M. 10 L.); Maurer Th. W. Ihnsner in Steigitz ein G. (4 M. 8 L.); Zimmermann J. L. Härtlich in Leutewitz eine L. (todtgeb.); Schuhmacher F. W. Kreuz dafelbst ein G. (10 M. 18 L.). Hierüber 4 uneheliche Kinder.

Einige Besitzer,

denen ihr Weinberg noch lieb ist.